

Man stand an diesem Morgen noch auf, wie alle Tage; der eine betete sein: „Das walt' Gott,“ der andere ließ es sein, und niemand dachte daran, wie es am Abend aussehen wird, obgleich ein Schiff mit siebenzig Fässern voll Pulver in der Stadt war. Man aß zu Mittag und ließ sich's schmecken, wie alle Tage, obgleich das Schiff noch immer da war. Aber als nachmittags der Zeiger auf dem großen Turm auf halb fünf stand — fleißige Leute saßen daheim und arbeiteten, fromme Mütter wiegten ihre Kleinen, Kaufleute giengen ihren Geschäften nach, Kinder waren beisammen in der Abendschule, müßige Leute hatten lange Weile und saßen im Wirthshaus beim Kartenspiel und Weinkrug, ein Bekümmertter sorgte für den andern Morgen, was er essen, was er trinken, womit er sich kleiden werde, und ein Dieb steckte vielleicht gerade einen falschen Schlüssel in eine fremde Thüre — und plötzlich geschah ein Knall. Das Schiff mit seinen siebenzig Fässern Pulver bekam Feuer, sprang in die Luft, und in einem Augenblick — ihr könnt's nicht so geschwind lesen, als es geschah — in einem Augenblick waren ganze lange Gassen voll Häuser mit allem, was darin wohnte und lebte, zerschmettert und in einen Steinhaufen zusammengestürzt oder entsetzlich beschädigt. Viele hundert Menschen wurden lebendig und todt unter diesen Trümmern begraben oder schwer verwundet. Drei Schulhäuser giengen mit allen Kindern, die darin waren, zu Grunde; Menschen und Thiere, welche in der Nähe des Unglücks auf der Straße waren, wurden von der Gewalt des Pulvers in die Luft geschleudert und kamen in einem kläglichen Zustande wieder auf die Erde. Zum Unglück brach auch noch eine Feuersbrunst aus, die bald an allen Orten wüthete und konnte fast nimmer gelöscht werden, weil viele Vorrathshäuser voll Del und Thran mit ergriffen wurden. Achthundert der schönsten Häuser stürzten ein oder mußten niedergerissen werden. Da sah man denn auch, wie es am Abend leicht anders werden kann, als es am frühen Morgen war, nicht nur mit einem schwachen Menschen, sondern auch mit einer großen und volkreichen Stadt. Der König von Holland setzte sogleich ein namhaftes Geschenk auf jeden Menschen, der noch lebendig gerettet werden konnte. Auch die Todten, die aus dem Schutt hervorgegraben wurden, wurden auf das Rathhaus gebracht, damit sie von den Andern zu einem ehrlichen Begräbniß konnten abgeholt werden. Viele Hülfe wurde geleistet. Obgleich Krieg zwischen England und Holland war, so kamen doch von London ganze Schiffe voll Hülfsmittel und große Geldsummen für die Unglücklichen, und das ist schön — denn der Krieg soll nie ins Herz der Menschen kommen. Es ist schlimm genug, wenn er außen vor den Thoren und vor allen Seehäfen donnert.

115. Am Morgen.

Johann Caspar Lavater, geb. den 15. November 1741 in Zürich;
gest. den 2. Januar 1801 als Pfarrer ebendaselbst.

- | | |
|---|---|
| <p>1. Erwacht von süßem Schlummer,
Gestärkt durch sanfte Ruh,
Jauchzt, Vater, frei von Kummer,
Preis unser Herz dir zu.</p> | <p>2. Du bist es, der dem Müden,
Dem Schwachen Kraft geschenkt;
Du sprachest: „Schlaf im Frieden!
Erwachet ungefränkt!“</p> |
|---|---|